

Umweltorganisation setzt sich für die Nachtzuglinien ein

BAHN Mit einer Aktion am Hauptbahnhof Zürich hat der Verein Umverkehr die Kampagne «Rettet den Nachtzug» lanciert. Bundesrat und SBB haben für das Anliegen aber kein Gehör.

Der Verein Umverkehr ist für seine Aktionen bekannt. Letztes Jahr drängten sich die Umweltschützer als Sardinen verkleidet in Bern in einen überfüllten Bus, um für eine neue Tramlinie zu werben. Gestern versammelten sie sich am Hauptbahnhof Zürich für die Aktion «Rettet den Nachtzug». Am Perronende von Gleis 10 zogen neun Vereinsmitglieder ihre Winterjacken aus und setzten sich auf und neben dem kurzerhand aufgestellten Klappbett in Pyjamas in Szene.

Trotz Schneefall posierte Co-Präsidentin und Nationalrätin Aline Trede (Grüne, BE) barfuss. Während sie sich die Zähne putzte, mimten ihre Kollegen gähnen-

de oder schlafende Nachtzugreisende. Mit Plakaten wiesen sie auf die in den letzten Jahren verschwundenen Nachtzuglinien hin: Bern-Brüssel (2003), Zürich-Rom (2009), Zürich-Barcelona (2012), Basel-Moskau (2013) und Basel-Kopenhagen (2014). Geblieben sind noch sieben Nachtverbindungen: nach Berlin, Hamburg, Graz, Dresden/Prag, Köln/Amsterdam, Wien/Budapest sowie Villach/Ljubljana/Zagreb/Belgrad.

Konzentration auf Tagesnetz

Der unabhängige Verein Umverkehr will diese Linien erhalten und die bereits verschwundenen wieder ins Netz aufnehmen. Er

verlangt auch eine Wachstumsstrategie für den internationalen Schienenpersonenverkehr. Diese Forderungen wird Nationalrätin Aline Trede in der Frühjahrssession per Petition an Bundesrätin Doris Leuthard und SBB-CEO Andreas Meyer richten.

Die SBB zeigen jedoch wenig Interesse. Nicht nur, weil sie diese Verbindungen seit langem gar nicht mehr selber anbieten – es sind dies Gesellschaften wie City Night Line oder Euro Night. «Auch die Wirtschaftlichkeit ist nicht mehr gegeben», sagt SBB-Sprecher Reto Schärli.

Flugverbindungen sind wesentlich günstiger. Und mit den Fernreisebussen haben die Bahnbetreiber weitere Konkurrenz bekommen. Ein zusätzlicher Nachteil gegenüber dem Flug- und Strassenverkehr: Schlafwagen können nur nachts eingesetzt

werden, was gesamthaft höhere Sitzkosten verursacht.

Kommt hinzu, dass das Tagesnetz immer besser ausgebaut wird und die Reisen kürzer werden. Wer in vier Stunden in Paris ist, braucht keinen Nachtzug mehr. «Wir konzentrieren uns deshalb seit vielen Jahren auf Destinationen, die mit einer Tagesverbindung und Reisezeiten von maximal fünf Stunden zu erreichen sind», sagt Schärli.

Klimaziele im Blick

Da gemäss SBB für viele Destinationen ein Nachtzug nicht rentabel betrieben werden kann, sieht auch der Bundesrat keinen Handlungsbedarf. Es sei auch nicht die Aufgabe des Bundesrates, Nachtzugangebote zu fordern und zu finanzieren, schreibt er in einer Antwort auf eine 2013 eingereichte Interpellation von Aline Trede.

Diese findet, dass Nachtzugverbindungen mit Blick auf die Klimaziele ein Muss sind. Die Reise mit dem Zug von Zürich nach Berlin verursache nur einen Drittel der CO₂-Emissionen, erwähnt Trede als Beispiel. Sie ist überzeugt, dass mit einem verbesserten Angebot und Investitionen in die Qualität des Rollmaterials auch die Nachfrage wieder steigt – und mit der Einführung einer Kerosinsteuer auch die Unterschiede zwischen Flug- und Bahnpreis nicht mehr so gross wären.

Nachtzüge seien ideal für Familien, Studierende, Geschäftsreisende, Touristen und Passagiere mit Velos oder viel Gepäck, sagt Trede. Sie hofft nun auf ähnliche Vorstösse in den Nachbarländern. Denn die Schweiz allein könne das Nachtnetz nicht retten.

Heinz Zürcher



Mit einer Pyjama-Aktion machte der Verein Umverkehr (ganz rechts die Co-Präsidentin Aline Trede) am Perronende des Hauptbahnhofs Zürich auf sein Anliegen aufmerksam.

Keystone

Asylzentrum brannte

DIETIKON Beim Brand in einem Durchgangszentrum in Dietikon ist am frühen Dienstagmorgen ein Sachschaden von knapp 20 000 Franken entstanden. Verletzt wurde niemand, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte. Die Polizei schliesst nicht aus, dass das Feuer absichtlich gelegt wurde.

Ein Anwohner alarmierte die Kantonspolizei kurz vor 2.30 Uhr, dass das Treppenhaus voller Rauch sei. Die Feuerwehrkräfte hatten den Brand rasch unter Kontrolle. Kantonspolizisten und Angehörige der Feuerwehr evakuierten die Bewohner rechtzeitig. 21 Asylbewerber wurden vorsorglich in einer nahegelegenen Turnhalle untergebracht.

Die Brandursache ist zurzeit unklar und wird durch Spezialisten des Brandermittlungsdienstes der Kantonspolizei untersucht.

sda

Wende in Affäre um Polizeichef

FEHRLTORF Der Fehrltorfer Gemeinderat zieht die fristlose Kündigung zurück, die er letzte Woche gegen seinen Polizeichef ausgesprochen hatte. Nach dem Stand der Dinge reichte die Beweislast nicht aus.

Auf einmal ist alles Bisherige hinfällig. Statt dass ihm gekündigt wird, reicht der Chef der Gemeindepolizei Fehrltorf-Russikon nun selber seinen Rücktritt ein; ordentlich, unter Einhaltung der Kündigungsfrist bis Ende April. So lautet die Vereinbarung, die er mit der Gemeinde Fehrltorf getroffen hat.

«Zwecks Vermeidung eines Rechtsstreites haben sich der betroffene Mitarbeiter und die Gemeinde über eine Vereinbarung unterhalten. Man konnte sich dann auf eine einvernehmliche Auflösung des Arbeitsverhältnisses einigen», schreibt Gemeindepräsident Wilfried Ott im Namen der Behörde. Das bedeutet: Zwar bleibt der Polizeichef weiterhin vom Dienst suspendiert – wie schon während der zehnmonatigen Untersuchung, die wegen angeblicher «Fehler im Führungsverhalten» gegen ihn lief –, bis Ende April bekommt er aber weiterhin den vollen Lohn.

Vorwürfe bleiben im Raum

Von dieser Wende des Falls um 180 Grad hat diese Zeitung am Montag durch den Anwalt des Polizeichefs erfahren. Gestern dann bestätigte der Fehrltorfer Gemeinderat die Information. Ansonsten gibt die Behörde sich zugeknöpft. Sicherheitsvorstand Fritz Schmid, der bisher den Medien zum Fall Auskunft gab, hat offiziell ein Redeverbot. Fragen beantwortet die Behörde nur noch schriftlich. Wenn überhaupt.

Auf die Gründe für den Rückzug der fristlosen Kündigung etwa geht der Gemeinderat nicht ein. Ob die Beweise für eine Entlassung nicht gereicht haben, lässt er ebenfalls offen. Hingegen bestreitet er, dass er mit der Kündigung am Mittwoch vorschnell gehandelt habe. «Zu diesem Zeitpunkt gab sie den Stand der Sache wieder», schreibt Gemeindepräsident Ott. Was seither passiert ist, sagt er hingegen nicht. Und auch nicht, ob man die Vorwürfe zurückziehe. Nur: «Das ganze Verfahren seit der Kenntnisnahme der Vorwürfe wurde rechtens durchgeführt. Der Gemeinderat will die Angelegenheit beenden.»

Genugtuung beim Polizeichef

Somit erhält letztlich der Polizeichef recht. Die Vorwürfe des Gemeinderats hat er stets zurückgewiesen. Für eine fristlose Entlassung seien die Bedingungen in

keiner Weise erfüllt, sagte sein Anwalt Jack Würzler letzte Woche. «Nach einer zehnmonatigen Untersuchung sahen die Behörden aber wohl keine andere Lösung, als meinem Mandanten zu kündigen. Sonst wäre eine so lange Suspendierung nicht zu rechtfertigen gewesen.» Zu den neuesten Ereignissen will sich Würzler nicht äussern. Das sei Teil der Vereinbarung. Man nehme aber mit Genugtuung zur Kenntnis, dass Fehrltorf die Entlassung nun zurückgezogen habe.

Der Gemeinderat hingegen scheint sich im Klaren zu sein, dass er als Behörde nicht gut dasteht. «Wir bedauern ausdrücklich die Ereignisse und übernehmen für die nun entstandene Situation die Verantwortung», schreibt Ott. Die Wirkung auf das Vertrauen der Bürger gegenüber der Polizei und der Behörde sei «erheblich». Raphael Brunner

Ethiad streicht Flugstrecken

LUFTFAHRT Die als Ethiad Regional fliegende Darwin Airline stellt vier ihrer Linienflüge im Februar ein. Betroffen sind zwei Verbindungen ab Zürich – nach Lugano und nach Linz.

Vor ziemlich genau einem Jahr startete Ethiad Regional mit der Präsentation neuer Flugzeuge in Zürich ihre Offensive. Diese könnte nun ein jähes Ende finden. Wie Ethiad Regional gestern Abend mitteilte, wird das Geschäft umstrukturiert. Ethiad streicht auf Februar vier ihrer Linienflüge. Nämlich die Verbindungen von Zürich nach Lugano und nach Linz sowie die Flüge Genf-Toulouse und Genf-Nizza.

Die Gesellschaft wolle zum Anbieter von Vertragsdienstleistungen für andere Fluggesellschaften in Europa werden. Der Geschäftsplan werde bei der Bewilligungsbehörde, dem Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl), bis Ende Januar eingereicht.

Als Gründe für die Streichung nennt Darwin-Chef Maurizio Merlo im Communiqué das «aggressive Verhalten» der Lufthansa-Tochter Swiss sowie die angespannte wirtschaftliche Lage in Europa. Ferner warte Darwin noch auf die Zulassung einer Reihe von Code-Share-Flügen durch die Behörden, also das Bazl. Diese sei überfällig.

Die Fluggesellschaft der Scheichs aus Abu Dhabi beteiligte sich Ende 2013 an der Tessiner Darwin Airline, dem Kooperationspartner der Swiss für die Strecke Zürich-Lugano. Diese kündigte daraufhin im Herbst 2014 die Zusammenarbeit und beauftragte eine andere Airline, für sie die Route Zürich-Lugano zu fliegen. Genf-Lugano, die zweite wichtige Inlandverbindung von Ethiad, fliegt Swiss mittlerweile selber.

Bazl stellt Forderungen

Ebenfalls unter Druck ist Ethiad Regional vonseiten des Bundesamtes für Zivilluftfahrt. Das Amt stört sich an der angeblich zu grossen finanziellen Abhängigkeit der Darwin Airline von Ethiad. Diese stehe im Widerspruch zu einer EU-Verordnung, die auch in der Schweiz gilt. Bis Ende Januar hat Darwin Zeit, Stellung zu nehmen und Vorschläge zu unterbreiten.

ple/sda

EWZ kauft Windpark

ZÜRICH Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) erwirbt erstmals einen Windpark in Schweden. Das Windparkportfolio Atlantic mit einer Leistung von rund 60 Megawatt und 29 Windturbinen umfasst die vier süd-schwedischen Windparks Alered, Mungseröd, Ramsnäs und Skalleberg. Mit dem Kauf setzt das EWZ seine Strategie weiter um, vermehrt in erneuerbare Energien zu investieren und attraktive Windstandorte langfristig zu sichern. Vorerst geht der Strom allerdings nicht in die Schweiz: Hauptabnehmer für die nächsten zehn Jahre ist das finnische Rechenzentrum von Google.

Die jährliche Stromproduktion der 29 Windturbinen mit einer Leistung von rund 60 MW entspricht rund sechs Prozent des Stromverbrauchs der Stadt Zürich, wie das EWZ gestern mitteilte. Schweden gilt wegen seiner guten Windressourcen nach Frankreich als Land mit dem höchsten Windpotenzial in Europa. sda